

## TERRORATTACKEN IM NORDEN VON MOSAMBIK

# WER STECKT DAHINTER?

Die Frage nach den Hintergründen der schrecklichen Terrorüberfälle, die sich seit gut einem Jahr in Cabo Delgado ereignen, wird in der mosambikanischen Presse und in der Zivilgesellschaft viel diskutiert. Die Autorin fasst die Diskussionen zusammen.

*Von Monika Orlowski*

**U**m es gleich vorweg zu nehmen: Eine eindeutige Antwort gibt es nicht. Es gibt lediglich mehr oder weniger wahrscheinliche Theorien und viele Spekulationen.

Der erste Überfall fand am 5. Oktober 2017 auf eine Polizeistation in Mocimboa da Praia statt, wahrscheinlich um Waffen zu erbeuten. Es wurden mehrere Angreifer und zwei Polizisten getötet. Seitdem sind mindestens 20 bewaffnete Überfälle auf Dörfer bestätigt, vor allem in dem Dreieck zwischen Mocimboa da Praia, Montepuez und Pemba. Offizielle Stellen sprechen von inzwischen über 90 Toten, hunderte Häuser wurden niedergebrannt und ganze Dörfer verwüstet. Die Überlebenden haben sich in umliegende Kleinstädte, Gemeinden und auf die Insel Ibo geflüchtet. Viele der überfallenen Dörfer wurden nicht wieder besiedelt, da die Bevölkerung kein Vertrauen in Polizei und Militär hat, sie vor weiteren Überfällen schützen zu können. In der Region herrscht seitdem ein Klima der Angst und Unsicherheit, die Menschen fordern von der Regierung mehr Schutz und auch Waffen, um sich selbst verteidigen zu können.

Die Überfälle werden mit äußerster Brutalität mit Macheten, Messern und Speeren durchgeführt, richten sich scheinbar wahllos nicht nur gegen Männer, sondern auch gegen Frauen und Kinder, immer wieder werden Opfer enthauptet. Überlebende berichten, dass manche der Angreifer sich in Kisuaheli oder anderen nicht ortsüblichen Sprachen verständigen. Beim letzten größeren Überfall im September 2018 im Distrikt Macomia, bei dem zehn Menschen getötet, 14 verwundet und mindestens 50 Häuser niedergebrannt wurden, sprachen Augenzeugen davon, dass die Angreifer diesmal mit automatischen Schnellfeuerwaffen bewaffnet waren und wahllos in die Menschenmenge schossen, die sich anlässlich einer Hochzeitsfeier versammelt hatte.

In der Bevölkerung im Norden setzte sich schon nach den ersten Überfällen die Überzeugung durch, dass es sich um islamistische Terrorgruppen handelt. Es werden die Namen Al-Shabab oder die Shebabs verwendet, nach

dem gleichnamigen Terrornetzwerk, das sich von Somalia ausgehend in der Region der Großen Seen ausgebreitet hat. Ob direkte Verbindungen zu Al-Shabab in Somalia bestehen, wird allerdings von Kennern der Szene bezweifelt. Gegen ein organisiertes radikal-islamistisches Netzwerk spricht die Tatsache, dass bisher weder Bekennerschreiben noch für die Szene übliche Videobotschaften im Netz existieren. Im Süden Tansanias gab es allerdings 2015 und 2016 ähnlich brutale Überfälle, die durch Militäreinsätze der tansanischen Regierung unterbunden werden konnten. Es ist daher möglich, dass radikalisierte Gruppen über die durchlässige Grenze in den Norden Mosambiks ausgewichen sind.

### IDEOLOGIE UND VORGEHEN

Schon seit Jahren gibt es Berichte aus dem Norden, dass islamistische Religionsführer vor allem aus Tansania einwandern, die sich in den Dörfern ansiedeln und die „reine Lehre“ des Islam predigen. Sie rekrutieren vor allem junge Männer, die sich dann von ihren ursprünglichen Moscheen lossagen und den neuen geistlichen Führern folgen. Sie lehnen staatliche Administration und Schulen ab, fordern die Einführung der Scharia und gründen eigene Koranschulen. Rekrutiert wird vor allem in den bestehenden muslimischen Gemeinden (im Norden Mosambiks sind über 50 Prozent der Bevölkerung islamischen Glaubens), im Freundeskreis, aber auch auf lokalen Märkten. Es wird auch von wohlhabenden Händlern berichtet, die die Gruppen finanziell und logistisch unterstützen.

Die Regierung versuchte zunächst das Problem herunterzuspielen und sprach von Einzelaktionen krimineller Banden, vor allem um die potentiellen Investoren im Gasgeschäft nicht zu verunsichern. Erst im Juni nahm Präsident Nyusi öffentlich Stellung zu den Angriffen und versprach, dass Polizei und Militär mit aller Härte durchgreifen würden. Deutlicher wurde der Präsident in seiner Rede vor der UN Vollversammlung am 26. September 2018,

wo er die internationale Gemeinschaft um Kooperation bat und davor warnte, dass sich die Terrorüberfälle auch auf die Nachbarländer im südlichen Afrika ausbreiten könnten.

Es bleibt die Frage, warum sich gerade im Norden Mosambiks junge Menschen radikalisieren und die bisherige soziale Ordnung in Frage stellen. In einer vom Instituto de Estudos Sociais e Económicos (IESE) in Auftrag gegebenen Studie „Radicalização islâmica no norte de Moçambique: o caso da mocimboa da praia“, die zwischen November 2017 und Februar 2018 durchgeführt wurde, und die auf ausführlichen Interviews mit religiösen Führern, Gemeindeführern und lokaler Bevölkerung basiert, werden folgende Punkte genannt:

- Cabo Delgado gilt als die ärmste Provinz Mosambiks. Gleichzeitig werden zur Zeit zwischen Regierung und ausländischen Konzernen Verträge über Investitionen in Milliardenhöhe (US\$) über die Förderung von Erdgas in genau dieser Region ausgehandelt. Bisher konnte die lokale Bevölkerung in keiner Weise an dieser Entwicklung teilhaben, spürt aber durch steigende Preise und Umsiedlungen bereits negative Auswirkungen. Bei Demonstrationen in Pemba wurden von der lokalen Bevölkerung neue Arbeitsmöglichkeiten im entstehenden Gassektor gefordert.
- Sich verschlechternde soziale Bedingungen für junge Menschen: Armut, Arbeitslosigkeit; kaum Arbeitsplätze im formalen Sektor. In der Gegend um Montepuez, die für ihren Reichtum an Rubinen bekannt ist, verlieren Tausende garimpeiros (informelle, nicht legalisierte DiamantenschürferInnen) ihre Lebensgrundlage, da ausländische Konzessionäre (unter Beteiligung lokaler politischer Größen) große Flächen zum Diamantenaabbau zugeteilt bekommen und die lokalen garimpeiros vertreiben.
- Politische Marginalisierung: Benachteiligung der Minderheit der Mwani gegenüber den Makonde, die fast alle politischen Ämter besetzen.
- Mangels Lebensperspektiven Suche nach neuer Gemeinschaft und dem Sinn des Le-



Der Strand von Mocimboa da Praia.

Foto: Flickr, CC BY-SA 2.0, A Verdade

bens: radikale Gruppen übernehmen Rolle der „neuen Familie“, bieten Rückhalt und Solidarität.

- Sehnsucht nach neuen Machtstrukturen: alte lokale Größen sollen entmachtet und durch eine neue soziale und politische Ordnung ersetzt werden.

Seit einem Jahr wird in der Presse und in der Zivilgesellschaft diskutiert, ob tatsächlich von außen gesteuerte radikal-islamistische Gruppen hinter den Überfällen stehen, oder ob nicht doch andere Kräfte am Werk sind, die einen Vorteil darin sehen, den Norden Mosambiks zu destabilisieren. Diskutiert wurde zu Beginn der Überfälle zum Beispiel, dass es sich um versprengte Renamo Kämpfer handeln könnte, die die Friedensverhandlungen zwischen Renamo und Regierung boykottieren wollen. Für diese Vermutung gibt es allerdings keinerlei Indizien. Eine andere Theorie besagt, dass organisierte Netzwerke, die in großem Umfang Heroin über Nordmosambik schmuggeln, ein Interesse an der Destabilisierung der Region haben. Ähnliches könnte für den Diamantenschmuggel gelten. Wo staatliche Institutionen geschwächt werden, können sich Drogenhandel und Schmuggel leichter ausbreiten. In diese Richtung geht auch eine andere Überlegung, nach der sich internationale Sicherheitsfirmen lukrative Schutzverträge mit den Ölmultis wie Anadarko, ENI und ExxonMobil, die zur Zeit in den Gasfeldern

im Norden investieren, erhoffen. Je unsicherer die Region, desto dringender wird Sicherheitspersonal gebraucht. Aber auch hier handelt es sich bisher um Spekulationen, die dadurch Auftrieb bekamen, dass sich der US-Amerikaner Erik Prince in die bankrotten Scheinfirmen Ematum und Proindicus einkaufte. Proindicus war ursprünglich gegründet worden, um Sicherheitsleistungen für die Gasförderer bereitzustellen und Prince ist schon seit langem international in diesem Geschäft tätig. Er hat sich allerdings im Irak einen zweifelhaften Ruf erworben, als seine damalige Sicherheitsfirma Blackwater dort wegen Menschenrechtsverletzungen angeklagt wurde.

Es bleibt abzuwarten, ob sich aus den Verhören der zahlreichen Verdächtigen, die im Laufe des Jahres festgenommen wurden und die in verschiedenen Gefängnissen in Cabo Delgado einsitzen, die Drahtzieher der Überfälle ermitteln lassen. Laut Polizeiaussagen handelt es sich um mehrere Hundert Verdächtige, darunter mindestens 50 Tansanier. Sie werden beschuldigt, Mitglieder einer terroristischen Vereinigung zu sein und direkt oder indirekt an Überfällen beteiligt gewesen zu sein. Im Oktober 2018 wurden die ersten Prozesse gegen etwa 200 Angeklagte eröffnet, denen nur vier Pflichtverteidiger zur Seite gestellt wurden. Alle Angeklagten haben bisher die Mitgliedschaft in einer islamistischen Gruppe und die Beteiligung an Überfällen bestritten. Auch dies spricht nicht für ein organisiertes is-

lamistisches Netzwerk, da sich Anhänger von radikalen Gruppen bei vergleichbaren Prozessen in anderen Ländern zu ihrer Ideologie bekennen und sich während der Verhandlungen als Märtyrer inszenieren.

Es wird wahrscheinlich nie ganz geklärt werden, ob Kräfte von außen die Überfälle lenken, oder ob es sich um autonom agierende Banden handelt. Für die Regierung stellen sich in jedem Fall dringende Fragen:

- Welche Gegenmaßnahmen sind angebracht und wie kann die Bevölkerung am effektivsten geschützt werden? (Falscher Aktionismus, wie willkürliche Verhaftungen, um schnelle Erfolge vorzuweisen, können die Konflikte eher noch verschärfen. Militär und Polizei müssen mit der Bevölkerung zusammen arbeiten und deren Vertrauen gewinnen.)
- Wie kann der zunehmenden Marginalisierung der Jugend in den strukturschwachen Regionen begegnet werden?
- Wie kann sichergestellt werden, dass die Bevölkerung von der Gasförderung profitiert?
- Welche Lehren für die Zukunft muss der Staat aus dieser Entwicklung ziehen?

*Monika Orlowski hat viele Jahre in Mosambik gelebt und engagiert sich seit ihrer Rückkehr im KKM-Vorstand.*